



Cleanbird erfasst auch die Wegzeiten und die Dauer der Reinigung.

ZVG

Reinigen, wo es wirklich nötig ist

Die Firma Cleanbird ermittelt mithilfe von künstlicher Intelligenz und Sensoren, wie schmutzig ein Raum ist. Und vereinfacht damit die Einsatzplanung.

Dass Lichtquellen in vielen Räumlichkeiten mithilfe von Sensoren ein- und ausgeschaltet werden, ist hinlänglich bekannt. Dass man mit den Lichtsensoren darüber hinaus auch Daten für die Reinigung sammeln und diese dadurch effizienter gestalten könnte, hingegen nicht. Die Firma Cleanbird macht genau dies möglich. Oder besser gesagt: Das digitale Pro-



Harald Peterka hat die Firma Cleanbird 2016 in Luzern gegründet. Heute ist die Firma zudem in Österreich und England stationiert.

dukt namens «Cleanbird – Reinigung on Demand», das von der Firma entwickelt wurde. Vorausgesetzt natürlich, dass sich auch die im Betrieb verwendeten Leuchtmittel dafür eignen.

Licht und Reinigung verknüpfen

Dazu gehören die Lampen der Firma Regent. Diese sind mit Sensoren ausgestattet, die etwa Anwesenheits- oder Raumklimadaten sammeln und in einer Cloud abspeichern. Von dort wiederum bezieht Cleanbird jene Daten, die für die Erstellung der Einsatzplanung im Bereich Reinigung hilfreich sind. «Anhand des Lichts können wir abschätzen, wie oft ein Raum genutzt wird. Mithilfe von Daten, die uns zusätzlich vom Betrieb zur Verfügung gestellt werden, wissen wir auch, wie intensiv die Räume genutzt werden. Also von wie vielen Personen

etwa», sagt Harald Peterka, Inhaber von Cleanbird. Das System rufe darüber hinaus regelmässig die Wetterdaten ab. Damit könne zeitnah reagiert werden, wann zum Beispiel der Eingangsbereich schmutziger sei als üblich.

Bei jenen Firmen, die im Betrieb keine Sensoren haben, installiert Cleanbird selbst welche.

Keine Sensoren? Kein Problem

Nach der Installation geht es darum, die Mitarbeitenden entsprechend zu schulen und ihnen zu zeigen, wie sie die Informationen auf dem Pad richtig verwenden. «Die Schulung dauert zirka zwei Stunden», sagt Harald Peterka.

«Um zu wissen, was gereinigt werden muss, genügt ein QR-Code-Scan.»

HARALD PETERKA,
INHABER DER FIRMA CLEANBIRD

Nebst der Kontrolle über das Pad gibt es auch die Möglichkeit, jedes Zimmer mit einem QR-Code zu versehen. «Der Mitarbeitende scannt den Code und sieht sofort, was im Zimmer gemacht werden muss», so Harald Peterka.

Ist ein Raum einmal ungewöhnlich schmutzig, zum Beispiel, weil jemand etwas ausgeleert hat, können dies Mitarbeitende im System erfassen und damit einen Reinigungsauftrag auslösen oder sich zusätzlich Zeit für die Reinigung buchen. *DÉSIRÉE KLARER*

Cleanbird

Cleanbird – Reinigung on Demand vereinfacht mittels Sensoren und künstlicher Intelligenz die Einsatzplanung in der Reinigung. Das Produkt ist simpel in der Handhabung und lohnt sich wirtschaftlich ab einer Fläche von zirka 500 Quadratmetern.



Die Beiträge auf den Seiten 22 und 23 stehen in Zusammenhang mit der abgelaufenen Tagung des bvhh. Die Firmen waren als Referenten vorgesehen.



Mehr Informationen unter:
www.hepro.ch



Mehr Informationen unter:
www.cleanbird.fm

TOBIAS SCHMID «DIE WÄSCHESTÜCKE WERDEN ALLE GECHIPPT»

Tobias Schmid ist Geschäftsführer der Firma Hepro AG. Das Familienunternehmen aus Kerzers/FR setzt bei der Kennzeichnung von Textilien auf Codes, Scanner und Menschen.

HGZ: **Tobias Schmid, Ihre Firma stellt ein Textilidentifikationssystem her. Was muss man sich darunter genau vorstellen?**

TOBIAS SCHMID: Wir verwenden RFID-Chips und Data-Matrix-Codes, die wir an den einzelnen Wäschestücken anbringen. Auf diesen RFID-Chips und Codes wiederum werden wichtige Informationen hinterlegt und wiedergegeben. Das ermöglicht eine lückenlose Wäschedatenerfassung.

Welche Informationen werden gespeichert?

Das kommt ganz darauf an, welche Daten der Betrieb, der mit dem System arbeitet, verwenden möchte. Man kann beispielsweise eingeben, um welche Art von Wäschestück es sich handelt, wie es behandelt werden darf und wem es gehört. Letzteres ist insbesondere für Altersheime und Spitäler hilfreich.

Wegen der Bewohner beziehungsweise der Patienten?

Ganz genau. Klar, in Kleinstbetrieben ist das Thema automatische Textilidentifikation vielleicht nicht so wichtig, weil man die Menschen und deren Kleider mit der Zeit kennt. Aber in grösseren Betrieben oder solchen mit häufigen Wechseln hilft es auf jeden Fall.

Können Sie ein Beispiel dafür nennen, wie das System Mitarbeitende unterstützt?

Wenn ein Kleidungsstück eines Bewohners als vermisst gemeldet wird, kann ich im System nachsehen, wo sich besagtes Stück gerade befindet. Ob noch in der



Tobias Schmid übernahm die Firma Hepro AG 2016 von seinem Vater.

ZVG

Schmutzzone, in der Sauberzone oder bereits auf der Etage.

Wodurch wird das möglich?

Das Wäschestück wird bei Eintreffen in der Schmutzzone eingeleitet, verarbeitet und anschliessend in der Sauberzone ausgelesen und auf die Etage gebracht. Nebst der Lokalisierung einzelner Wäschestücke sieht man dadurch auch gleich, wie viel Wäsche jeden Tag gewaschen wird. Betriebe, die textile Dienstleistungen anbieten, haben zudem die Möglichkeit, die Wäschestücke mit Stückpreisen zu versehen. Dadurch werden Lieferschein- und Rechnungsstellung automatisiert.

Hilft das System auch beim Sortieren der Wäsche?

Auf jeden Fall. Auf dem Code kann man, wie bereits erwähnt, das ideale Waschverfahren erfassen. Scannen die Mitarbeitenden den Code, erscheinen zudem entspre-

chende Piktogramme und andere hilfreiche Visualisierungen. Das ermöglicht auch Menschen, die nicht vom Fach sind, die Wäsche wirklich fachgerecht zu sortieren und zu verarbeiten.

«Uns war wichtig, dass es einfach zu bedienen ist.»

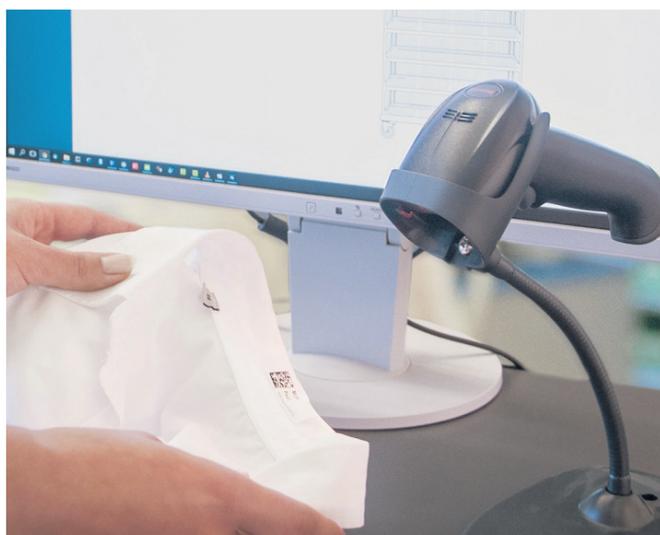
Aber mit dem Scanner wird die Arbeit doch auch aufwendiger. Nein, das würde ich nicht sagen. Die Bewohnerwäsche wird für die Feinsortierung sowieso jedes Mal einzeln in die Hand genommen.

In Spitälern und Heimen stimmt das, ja. Aber was ist mit der Hotellerie?

In der Hotellerie haben Sie eine ganz andere Art von Wäsche. Häufig sind es Wäschestücke vom gleichen Typ, die dazu in hoher Zahl vorhanden sind. Hierfür haben wir multi-reading-fähige Scanner, die es den Mitarbeitenden ermöglichen, Wäschestücke derselben Art auf einmal zu erfassen. *INTERVIEW DÉSIRÉE KLARER*

Zur Person

Ursprünglich gelernter Bäcker-Confiseur hat sich Tobias Schmid (32) auf dem zweiten Bildungsweg für Betriebswirtschaft und eine Weiterbildung im Bereich Marketing und Brand Management entschieden. Mit 22 Jahren absolvierte er eine Schnupperlehre bei der Hepro, damals noch die Firma seines Vaters. Und ist der Firma seither treu geblieben.



Mit einem Handscanner können die Codes, die bei den einzelnen Wäschestücken angebracht wurden, ganz einfach erfasst werden.

ZVG